

Zwanglose Sonder-Ausgabe.

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einpaltige Zeitspalte oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönbau, Bödenberg, Landesgut und Wolfenbühl wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Montag, den 24. Januar 1916
Nr. 23

Bezugspreis
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk., vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,35 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 60 Pf.
Erscheint wöchentlich 7 Mal.
Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage 110 „

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreher; für die Anzeigen Direktor A. Klein Verlag u. Druck. Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Montenegro setzt den Kampf fort!

Wb. Rom, 23. Januar. Die Agenzia Stefani meldet: Der König von Montenegro und Prinz Peter sind gestern in Brindisi eingetroffen. Sie werden die Reise nach Lyon fortsetzen. Prinz Mirko und drei Mitglieder der Regierung blieben in Montenegro auf Wunsch des Heeres, das den Kampf fortsetzt (!).

Wb. Rom, 23. Januar. (Meldung der Agenzia Stefani.) Das montenegrinische Generalkonsulat veröffentlicht folgende Depesche, die ihm aus Brindisi von dem montenegrinischen Ministerpräsidenten Muskhovic zugegangen ist: Da die letzte Phase des Krieges in Montenegro weiter besprochen wird, dürfte es nützlich sein, dem Publikum folgendes mitzuteilen: Der Meinungs-austausch mit den österreichischen Militärbehörden war aus zwei Gründen nötig geworden: erstens durch den Fall der Lovcen-Stellungen, den wir zu vermeiden gehofft hatten, und zweitens durch den Einzug des Feindes in Cetinje. Die Schritte wegen eines Waffenstillstandes zielten einzig und allein dahin, Zeit zu gewinnen, um den Rückzug und die Fortschaffung der Armee auf Podgoriza und Slutari zu sichern und zu vermeiden, daß die übrigen montenegrinischen Truppen, die sich an den anderen Fronten viel weiter von Podgoriza entfernt befanden, abgeschnitten wurden, sowie um Zeit zu haben, die serbischen Truppen aus Podgoriza und Slutari nach Alessio und Durazzo zu schaffen. Es ist sicher, daß auf diese Weise die österreichischen Truppen in ihrem Vormarsch um mindestens eine Woche aufgehalten wurden. Die Blätter ziehen im allgemeinen mit Absicht irrtümliche Schlüsse, aber die maßgebenden montenegrinischen Faktoren werden das Publikum bald über die Ereignisse, die sich in Montenegro abgespielt haben, aufklären können. Ereignisse, über die das Publikum unglücklicherweise sehr schlecht unterrichtet wurde. Die montenegrinische Armee unter dem Befehl des ehemaligen Ministerpräsidenten Generalis Bulotic setzt den Kampf gegen den Feind fort, in der Absicht, sich mit der serbischen Armee zu vereinigen.

Warum die deutsch-russische Freundschaft zusammenbrach.

Ein Beitrag zur Geschichte.

Wb. Berlin, 22. Januar. Die Norddeutsche schreibt: Die Waffenstreckung Montenegros bringt die Rolle in Erinnerung, die dieser kleine Balkanstaat und sein Beherrscher in den Ereignissen der europäischen Politik gespielt haben, die in ihren letzten Konsequenzen zum gegenwärtigen Kriege führten. Bekanntlich war es der „einzige Freund“ Alexanders III., der im Jahre 1912 den Balkankrieg eröffnete. Es ist noch nicht authentisch festgestellt, ob das Vorgehen König Nikolaus' damals eigener Initiative entsprang, oder ob sein Vorgehen ein vereinbarter Schwachzug der Balkanverschwörer gewesen ist. Im Frühjahr 1912 hatten Bulgarien und Serbien einen geheimen

Bündnisvertrag geschlossen, der die Interessensphären der beiden Staaten in Mazedonien für den Fall eines Krieges gegen die Türkei abgrenzte. Der Vertrag wurde mit Wissen und Billigung der russischen Regierung abgeschlossen, in dem der Vertrag dem russischen Zaren das Amt eines Schiedsrichters zugewiesen. Die französische und die englische Regierung erhielten von dem Vertrage Kenntnis, vor Deutschland und vor Oesterreich-Ungarn wurde er bezeichnenderweise sorgfältig geheim gehalten, ohne ihnen darum verborgen zu bleiben. Spätere Vereinbarungen mit Griechenland und Montenegro vervollständigten den Balkanbund,

der die schwierige Lage, in der sich die Türkei infolge ihres Krieges mit Italien befand, zur Verwirklichung seiner Eroberungspläne benutzte. Der Ausgang des Balkankrieges, der Serbien den Hauptanteil an der Beute zuwies, hatte die Folge, den großserbischen Aspirationen neue Nahrung zuzuführen. Der Verwirklichung des großserbischen Gedankens, der die Bildung eines einheitlichen serbischen Staatswesens erstrebte, das auch die Gebietsteile der österreichisch-ungarischen Monarchie mit serbischen Bevölkerungselementen umfassen sollte, standen als Hindernis die konkurrierenden Bestrebungen der beiden Dynastien in Belgrad und Cetinje entgegen, die, obgleich durch nahe verwandtschaftliche Bande miteinander verknüpft, sich mit Mißtrauen und Mißgunst betrachteten.

Es ist eine bisher in der Öffentlichkeit noch nicht bekannt gewordene Tatsache, daß kurz vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges Serbien und Montenegro sich bemüht haben, unter der Vermittlung und mit Unterstützung der russischen Regierung die bestehenden Gegensätze auszugleichen. Geheime Verhandlungen über einen engen Zusammenfluß der beiden Staaten auf diplomatischem, wirtschaftlichem und militärischem Gebiet waren eingeleitet worden, während die russische Regierung sich erbot, für die Organisation der Wehrmacht Montenegros, die beträchtlich erhöht werden sollte, die nötigen Mittel und Instruktionen zur Verfügung zu stellen.

Muß schon der Ausbruch des Balkankrieges auf die Ermütigung zurückgeführt werden, die der Balkanbund von Seiten Rußlands gefunden hatte, so ist es klar, daß in der geplanten Verschmelzung Serbiens und Montenegros unter dem Protektorat Rußlands mit seiner Spitze gegen die Integrität der österreichisch-ungarischen Monarchie eine eminente Gefahr für den europäischen Frieden enthalten war. Die Ereignisse des Frühjahrs 1914 haben diesen Plan zwar nicht reifen lassen, die geschilderten Vorgänge aber zeigen, daß, wenn der aggressive russische Panславismus nicht schon jetzt den Krieg entfesselt hätte, die verhängnisvolle Tätigkeit der russischen Diplomatie auf dem Balkan den Krieg unabwendbar in wenigen Jahren herbeigeführt haben würde.

Wir haben geglaubt, diese Tatsache einmal feststellen zu sollen, weil der Träger dieser gefährlichen Politik der gegenwärtige russische Minister des Aeußern, Herr Sazonow, es gewesen ist, der sich vor einiger Zeit dem Vertreter eines englischen Blattes gegenüber in maßlosen Angriffen gegen Deutschland ergangen und sich dazu verstiegen hat, einen Kreuzzug der christlichen Nationen gegen die antichristlichen, kulturfeindlichen deutschen Barbaren zu predigen, die seit Jahren auf den Krieg hingearbeitet hätten.

Herr Sazonow weiß und hat es selbst wiederholt anerkannt, daß Deutschland während 44 Jahren in Europa der Hort des Friedens gewesen und daß mehr als einmal die Erhaltung des europäischen Friedens seiner maßvollen Haltung und seinem Eingreifen zu verdanken gewesen ist. Um aber im russischen Volk Stimmung zu machen und diese Stimmung wach zu erhalten, war es von Beginn des Krieges an notwendig, die Volkseidenschaften durch Verbreitung der Mär aufzuwecken, daß Deutschland schon lange den Plan hatte, über das ahnungslose Rußland herzufallen, und die Vorbereitungen zu diesem Ueberfall schon seit Jahren betrieb.

Dieser Fabel gegenüber möchten wir einmal an das Gedächtnis des Herrn Sazonow appellieren. Wenige kennen die Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen der letzten 10 Jahre so gut wie er. Er weiß, welche freundliche Haltung Deutschland während des japanischen Krieges Rußland gegenüber beobachtet und welche Dienste Kaiser Wilhelm dem Zaren geleistet hat, als es für Rußland galt, mit Ehren aus dem Mandschureiabenteuer, welches dem Lande ungeheure Opfer an Menschenleben und Geld gekostet hatte, herauszukommen. Aus den Akten seines Ministeriums muß Herr Sazonow bekannt sein, daß Deutschland nach dem Frieden von Portsmouth den Augenblick für gekommen hielt, in seinen seit dem russisch-türkischen Kriege und dem Berliner

Kongreß getrübbten Beziehungen zu Rußland eine neue Seite aufzuschlagen und diese Beziehungen auf die Basis aufrichtiger gegenseitiger Freundschaft zu stellen. Von Rußland hing es ab, die ihm entgegengestreckte Freundschaft zu ergreifen. Daß Rußland in diese Hand nicht einschlug, daß es vielmehr vorzog, eine Annäherung an England zu vollziehen und auf Rußland zu schließen bemüht war, ein neues Glied hinzuzufügen, ist diese Weise dem feindlichen Ring, den diese Macht um Deutschland bekannt. Der Anschluß an England aber war es, der die russische Politik auf die abschüssige Bahn brachte, auf welcher sie eine immer zunehmende Gefahr für den europäischen Frieden werden mußte.

Unterfucht man die Frage, warum Rußland es abgelehnt hat, in seiner auswärtigen Politik einen Weg zu beschreiten, der ihm die Möglichkeit gewährt hätte, geschützt vor auswärtigen Gefahren, die begonnenen inneren Reformen ungehindert auszubauen, so erkennt man bald, daß es zum großen Teil innerpolitische Einflüsse waren, welche den Entschluß, sich der gegen Deutschland gerichteten englischen Politik anzuschließen, herbeigeführt haben. Die von altersher deutschfeindliche nationalistische Richtung gelangte in Rußland nach dem japanischen Kriege und nach der Revolution zu immer größerer Macht. Die Regierung glaubte, in der Unterstützung dieser Richtung ein Mittel gefunden zu haben, um die revolutionäre Propaganda zu bekämpfen. Sie ließ es daher geschehen, daß die ungeheuerlichsten Lügen über die Haltung Deutschlands während des japanischen Krieges und der Revolution in Umlauf gesetzt wurden und im russischen Volke Wurzel faßten. Auf diese Lügen ist z. B. auch die in liberalen russischen Kreisen verbreitete Ansicht zurückzuführen, Kaiser Wilhelm habe während und nach der Revolution 1905 alles getan, um die Reaktion in Rußland zu stützen und den Zaren von der Gewährung einer Verfassung abzuhalten. Wer Kenntnis von den tatsächlichen Vorgängen jener Zeit hat, weiß, wie weit solche Behauptungen von der Wahrheit entfernt sind, da es in Wirklichkeit gerade Kaiser Wilhelm gewesen ist, der den Zaren auf die Gefahren hingewiesen hat, die seiner Dynastie drohten, wenn er sich dauernd den Wünschen seines Volkes nach Einführung einer parlamentarischen Vertretung widersetzte.

Es würde hier zu weit führen, näher auf die Einzelheiten der Politik der Tripleentente während der darauf folgenden Jahre einzugehen. Daß England es mit allen Mitteln darauf ab sah, Rußland mit den Centralmächten zu verfeinden, zeigte sich schon an der Haltung, welche die englische Politik während der bosnischen Krise einnahm.

Der englische Vertreter in St. Petersburg, Sir A. Nicolson, einer der Hauptförderer der englisch-russischen Entente, schenkte sich im Frühjahr 1909 nicht, offen seiner Enttäuschung darüber Ausdruck zu geben, daß der wegen der Annexion Bosniens und der Herzegowina ausgebrochene Konflikt auf friedlichem Wege beigelegt wurde. Schon damals aber erlangte die russische Regierung in London die Gewißheit, daß ein Krieg Rußlands mit den Centralmächten England auf seine Seite führen werde. Die Politik Sir E. Grey's in der bosnischen Krise bildet neben seiner Haltung in der Marokkofrage im Jahre 1911 die bedeutendste Etappe auf dem Wege zum Weltkriege. Im ersten Falle fand der russische Panславismus, im zweiten der französische Chauvinismus die Ermütigung, deren sie bedurften, um im Frühjahr 1914 im Vertrauen auf die Unterstützung Englands die Kriegsfackel zu entzünden. Vergebens hat der Kaiser in treuer Freundschaft sich bemüht, den Zaren von dem verhängnisvollen Schritt abzuhalten, der Deutschland zwang, sich an die Seite seines Verbündeten zu stellen. Kaiser Nikolaus schlug auch dieses Mal die Warnungen seines kaiserlichen Freundes in den Wind. So brach die auf die Tradition eines Jahrhundert's gegründete deutsch-russische Freundschaft zusammen. Der Zusammenbruch Serbiens und Montenegros aber besiegelte das Schicksal der Politik, der sie zum Opfer fiel.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 23. Januar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neuville (nördlich von Arras) bemächtigten sich unsere Truppen nach einer erfolgreichen Minensprengung der vordersten feindlichen Stellung in einer Breite von 250 Metern. Wir machten 71 Gefangene.

In den Argonnen besetzten wir nach kurzem Handgranatenkampf ein feindliches Grabenstück.

Militärische Anlagen östlich von Belfort wurden mit Bomben belegt.

Die Lage auf dem östlichen und dem Balkankriegsschauplatz ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 22. Januar. Amtlich wird verkauft: 22. Januar 1916.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres, die die Vorbedingung für weitere Friedensverhandlungen bildet, ist im Gange.

Die österreichisch-ungarischen Truppen traten zu diesem Zweck, jede Feindseligkeit unterlassend, den Vormarsch in das Innere des Landes an. Die montenegrinischen Soldaten haben, wo sie mit unseren Abteilungen zusammentreffen, die Waffen abzugeben und können, wenn dies ohne Widerstand geschieht, in ihren Heimatsorten unter angemessener Aufsicht ihrer Beschäftigung nachgehen. Wer Widerstand leistet, wird gewaltsam entwaffnet und Kriegsgefangener abgeführt.

Eine solche, durch militärische Gründe, sowie durch die Eigenart des Landes und seiner Bevölkerung bedingte Lösung, wird am raschesten dem seit langen Jahren von Krieg heimgeführten Montenegro den Frieden wiederzugeben vermögen.

Das montenegrinische Oberkommando wurde in diesem Sinne unterrichtet.

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern fanden an der ganzen Nordostfront Geschützschüsse statt. Bei Berejansk in Wolhynien wiesen unsere Truppen russische Streikkommandos ab.

Heute in der Früh begann der Feind wieder mit seinen Angriffen gegen Teile unserer bessarabischen Front. Wir schlugen ihn zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit der italienischen Artillerie war gestern an mehreren Abschnitten der küstentändischen und der Dolomitenfront lebhafter, als in den letzten Tagen. Auch Niva wurde wieder aus schweren Geschützen beschossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Griechenland.

Freilassung der Konsuln?

wb. New York, 21. Januar. (Neuermeldung.) Der Washingtoner Korrespondent der Associated Press meldet, daß dank der Dazwischenkunft der amerikanischen Regierung der deutsche, österreichisch-ungarische, türkische und bulgarische Konsul, die in Saloniki gefangen genommen wurden und sich an Bord eines französischen Kriegsschiffes befanden, freigelassen werden sollen.

König Konstantin.

wb. London, 21. Januar. Die Blätter veröffentlichen eine Unterredung des Athener Korrespondenten der Associated Press mit König Konstantin. Der König ließ den Korrespondenten kommen, um seine tiefe Empörung über die unerhörte Annahme der jüngsten Al-

tion der Alliierten gegenüber Griechenland auszusprechen.

Der König, der sehr erregt war, sagte:

Es ist die reinste Heuchelei, wenn England und Frankreich von der Verletzung der Neutralität Belgiens und Luxemburgs reden, nach dem, was sie mir getan haben und noch tun. Ich habe alles versucht, um in der englischen und französischen Presse „fair play“ zu erhalten. Sobald die englische Presse mit einer ehrlichen Verdrehung der Tatsachen und unter Entstellung der Motive Griechenland angegriffen hatte, gab ich einem ihrer Korrespondenten eine vollständige Erklärung über die Lage Griechenlands. Ebenso habe ich der französischen Presse eine solche offene Erklärung gegeben. Das einzige Forum der öffentlichen Meinung, das mir offen steht, sind die Vereinigten Staaten. Ich werde immer wieder an Amerika appellieren, um das unparteiische Gehör zu finden, das mir die Alliierten versagen.

Die Truppen der Alliierten haben Lemnos, Imbros, Mytilene, Castellorizo, Korfu, Saloniki mit der Halbinsel Chalcidice und einen großen Teil Mazedoniens besetzt. Was bedeutet ihr Versprechen, nach dem Krieg Schadenersatz zu zahlen. Sie können die Leiden meines Volkes, das aus seinem Heim vertrieben ist, nicht vergüten. Sie machen die militärische Notwendigkeit geltend. Unter dem Zwange der militärischen Notwendigkeit ist Deutschland in Belgien eingedrungen und hat Luxemburg besetzt. Es ist zwecklos zu sagen, daß die Mächte, die jetzt die Neutralität Griechenlands verletzen, sie nicht garantiert hätten, wie es bei Belgien der Fall war. Denn die Neutralität von Korfu ist von England, Frankreich, Rußland, Oesterreich-Ungarn und Preußen garantiert. Und worin lag die militärische Notwendigkeit, die Brücke von Demirhissar zu zerstören, die einhalb Millionen Drachmen gekostet hatte, und die den einzigen Weg bildete, auf dem unsere Truppen in Ostmazedonien mit Lebensmitteln versorgt werden? Die Brücke war unterminiert und konnte beim Herannahen des Feindes in einem Augenblick in die Luft gesprengt werden. Eingefandenermaßen war kein Feind in der Nähe der Brücke und kein Anzeichen für sein Herannahen vorhanden.

Was ist ferner die Notwendigkeit für die Besetzung von Korfu? Wenn Griechenland mit Serbien verbündet ist, so ist es Italien auch, und die Serben hätten leichter nach Albanien und Italien gebracht werden können, als nach Korfu. Woilen die Italiener die Serben nicht haben, weil sie die Cholera fürchten, und glauben die Alliierten, daß den Griechen die Cholera Gefahr weniger unangenehm ist als den Italienern? Die Alliierten sagen, daß sie Castellorizo, Korfu und andere Punkte besetzt haben, um Stützpunkte für die Unterseeboote ausfindig zu machen. Die britische Gesandtschaft in Athen hat 2000 Pfund, was ein großes Vermögen für einen griechischen Fischer ist, für Informationen angeboten, die zur Entdeckung eines Unterseebootstützpunktes führen würden, aber sie hat niemals eine Nachricht über einen Unterseebootstützpunkt in Griechenland erhalten, und niemals sind Unterseeboote von Griechenland aus mit Vorräten versorgt worden.

Die Geschichte der Balkanpolitik der Alliierten ist ein großer Fehler nach dem anderen und aus Aeger, weil alle ihre Berechnungen fehlergeschlagen sind, suchen sie Griechenland das Ergebnis ihrer eigenen Dummheit aufzurufen. Wir haben sie gewarnt, daß die Expedition in Gallipoli fruchtlos sein würde und daß die Oesterreicher und Deutschen Serbien sicherlich zerschmettern würden. Sie wollten es nicht glauben, und jetzt wenden sie sich gegen Griechenland wie erörnte, unvernünftige Kinder. Sie haben absichtlich jeden Vorteil griechischer Sympathie weggenommen. Am Beginn des Krieges waren 80 Prozent der Griechen der Entente günstig gesinnt, heute würden nicht 20 Prozent eine Hand rühren, um den Alliierten zu helfen.

wb. Paris, 22. Januar. Eine Athener Privatmeldung des Temps berichtet über den Besuch der Gesandten von England und Frankreich bei dem Ministerpräsidenten Skuludis, er habe befriedigende Mitteilungen über Korfu zum Gegenstande gehabt. Der französische Gesandte Guillemin habe darauf noch eine sehr lange Besprechung mit Skuludis über die allgemeine Lage gehabt, und aus diesem Gedankenaustausch habe sich der Eindruck einer Beruhigung und Entspannung ergeben, welchen die gemäßigtere Haltung eines Teiles der Athener Blätter verstärkte.

wb. Athen, 22. Januar. (Meldung der Agence Savas.) Die Kammer wird ihre Arbeiten am Montag aufnehmen. Eine Thronrede wird nicht verlesen werden, die Regierung wird sich aber vorbehalten, an einem späteren Zeitpunkt Erklärungen über die politische Lage abzugeben. — Man nimmt an, daß Rufos, der frühere Gouverneur von Kreta, zum Präsidenten der Kammer gewählt werden wird.

Sonstiges vom Balkan.

Stutari.

tu. Genf, 22. Januar. Der Lyoner „Novelliste“ meldet aus Durazzo: Die unmittelbare Nähe der militärischen Operationen und die außerordentliche Lebensmittellieferung gestatten Zivilpersonen nicht, in Stutari zu verweilen. Die Lage der Stadt ist sehr ernst. Die Malissorenkämme Oberalbaniens nehmen gegen die montenegrinischen Behörden eine sehr verdächtige Haltung ein. Die Stärke der montenegrinischen Streitkräfte in Stutari ist unbekannt. Die Bevölkerung beginnt, die Stadt zu verlassen.

Türkische Truppen an der griechischen Grenze.

wb. Athen, 22. Jan. (Meldung der Agence Havas.) Amtliche Mitteilungen aus Seres stellen türkische Truppenansammlungen in der Gegend von Sümbülschina bis Sufli fest.

König Peter, der so bald als möglich inmitten seiner Truppen weilen möchte, wird sich nach Beendigung seiner Kur in Sidipso nach Korfu begeben. Die in Athen weilenden serbischen Offiziere reisen nach Korfu ab, wo das serbische Heer bald wieder in kampffähigen Zustand gebracht werden soll.

Türkische Truppen an der griechischen Grenze.
Ententebomben.

wb. Amsterdam, 22. Januar. Einem hiesigen Blatte zufolge meldet Times aus Salonki, daß am Mittwoch ein Flugzeuggeschwader der Alliierten Porto Lagos mit Bomben belegt habe.

Attentat auf den Ballanzug.

wb. Sofia, 22. Januar. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Am Donnerstag haben serbische Banditen auf den Ballanzug während seiner Fahrt zwischen den Stationen Sittchevo und Sveta-Verka (auf dem jetzt von bulgarischen Truppen besetzten früheren serbischen Gebiete) mehrere Schüsse abgegeben. Diese Missetat hat in der Öffentlichkeit großen Unwillen hervorgerufen. Die Presse bringt darauf, daß gegen derartige Banditen ganz besonders strenge Maßnahmen ergriffen werden.

Sar Ferdinand.

wb. Sofia, 22. Januar. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Kaiser und König Franz Joseph teilte am Tage vor der Ankunft Kaiser Wilhelms in Nißch dem Zaren Ferdinand telegraphisch seine Ernennung zum Feldmarschall der österreichisch-ungarischen Armee mit. Sar Ferdinand dankte gleichfalls telegraphisch.

wb. Sofia, 22. Januar. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Der Oberbefehlshaber Schefow, Generalstabschef Schoffow und die Generale Bojadjef und Thodorow, Kommandanten der ersten bzw. der zweiten Armee, sowie Kriegsminister Raidenow begaben sich gestern zum König und baten ihn im Namen ihrer Truppen, den Titel Feldmarschall der bulgarischen Armee anzunehmen. Bei dieser Gelegenheit verlieh der König dem Oberbefehlshaber Schefow die zweite Klasse des Ordens für Tapferkeit im Kriege.

Islam.

Die Kämpfe der Perser gegen die Russen.

tu. Konstantinopel, 22. Januar. (L. A.) Sedaimilet meldet aus Persien, daß verschiedene Kabylenchefs mit 6000 berittenen Truppen die Russen zwischen Sengur und Ghdabad angriffen. Sie brachten die Russen in die schwierigste Lage. Die persischen Gendarmen setzen die Schlacht bei Kenhaw mit Erfolg fort. Der Sohn des Nachtlarenführers Emir Mesham rückte mit 1000 berittenen Nachtlaren vor. Der Nisamel Sultane marschiert mit 10 000 Mann in der Richtung auf Refawend.

Eine achte Havasmeldung.

tu. Paris, 22. Januar. Havas bringt aus Petersburg die Tendenznachricht, amtlich werde aus Teheran gemeldet, daß der persische Ministerrat im Prinzip einem Bündnisse Persiens mit Rußland und England zugestimmt habe (1??) Aegypten.

tu. Wien, 22. Januar. (L. A.) Ein vertrauenswürdiger Gewährsmann, der aus Kairo hier eingetroffen ist, berichtet der „Politischen Korrespondenz“, daß die kleine Anzahl von ottomanischen Muselmanen, die aus Sympathie für die Bestmächte die Türkei verließen und sich nach Aegypten flüch-

teten, arge Enttäuschungen erlebten. Statt eine besonders freundliche Behandlung zu erfahren, stießen diese Mohammedaner bei den Engländern auf die größte Rücksichtslosigkeit und das größte Mißtrauen. Der Lohn für ihren Anschluß bestand zum Schluß darin, daß sie sämtlich nach Malta verschickt wurden. Die Engländer behandeln die Muselmanen überhaupt mit Verachtung, als ob diese zu den tiefstehenden Menschenklassen gehören.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 21. Jan. Bericht des Großen Hauptquartiers. An der Dardanellenfront schlenderten ein Kreuzer und ein Monitor gestern nachmittag etwa 30 Geschosse in die Gegend von Altschi Tepe und Tefke Burun, entfernten sich aber, als unsere Artillerie das Feuer erwiderte. Sonst nichts Neues.

wb. Konstantinopel, 22. Januar. Gestern hat eines unserer Wasserflugzeuge Tenedos überflogen und mit Erfolg Bomben auf den Flugzeugschuppen und die Lager des Feindes geworfen. — Gestern morgen hat ein feindliches Kriegsschiff eine Weile die Umgebung von Seddulbahr beschossen. Von den anderen Fronten nichts Neues.

Die Kämpfe im Kaukasus.

wb. Petersburg, 22. Jan. Im amtlichen russischen Bericht vom 21. Januar heißt es: In der Küstengegend versuchten die Türken unsere Truppen in breiter Front zurückzuwerfen, sie wurden jedoch mit großen Verlusten abgewiesen. Unsere Abteilungen nahmen nach Kampf die Stadt Safanala und trieben den fliehenden Feind bis zu den Befestigungen von Erzerum zurück; wir machten hierbei 1500 Gefangene und erbeuteten eine Kanone, viel Munition und ein Zeltlager. Die Türken zogen sich überstürzt aus allen Richtungen, unter dem Schutz der Festung Erzerum, zurück und lassen ein großes Munitionslager und große Vorräte an Heizmaterial in unserer Hand. Südlich des Urmiasees waren wir erneut eine Abteilung Kurden über den Djaghatur-Fluß zurück.

Eine exzentrische Geschichte.

tu. Ancona, 22. Januar. Der Korrespondent E. Baldi in Kairo erzählt, die deutsch-österreichischen Unterseeboote hätten ihren Verproviantierungsplatz auf Candia. Derselbe sei von Deutschen schon von langer Hand vorbereitet worden. Vor 5 Jahren kam ein Österreicher, der sehr viel Geld ausgab und mit 30 Frauen auf einem Privatdampfer wohnte, dort an. Er spielte dort den „exzentrischen Wohlthäter“ und wurde bald sehr beliebt. In Wirklichkeit machte er aber eingehende Vermessungen der Küste der Insel. Eines Tages verließ der Österreicher die Insel wieder, aber nicht, ohne vorher eine der dreißig Frauen an einen Griechen der Insel verheiratet zu haben. Als Hochzeitsgeschenk gab er ihnen eine Villa, und dort finden die Unterseeboote Unterschlupf, Verproviantierung und können spionieren. —

Diese Geschichte steht auf einer Linie mit dem Märchen der englischen Zeitungen von den zementierten Dächern der Häuser der Deutschen in London und an der englischen Ostküste für die schweren deutschen Mörser.

Die Lage im Osten.

Die erfolglose russische Offensive.

tu. Stockholm, 22. Januar. (B. L.) Zum russischen Generalstabsbericht, der drei Tage hindurch mitteilt, daß „auf der Front keine Veränderung“ stattfand, bemerkt „Dien“ vom 17. Januar: „Unser militärischen Sachverständigen glauben nicht an einen Bericht daß auf der Front Ruhe herrscht. Nur auf der Rigauer und Dünaburger Front ist dies der Fall. Auf der südöstlichen Front hingegen dauern unsere starken Angriffe fort, besonders an der Strypa und bei Czernowik. Die lateinischen Mitteilungen des Hauptquartiers beweisen nur, daß jene blutigen Kämpfe und unsere Offensive ohne Erfolg waren. Jene Front ist heute die bedeutendste, aber es läßt sich nun wenig machen, da inzwischen die Deutschen dort starke Verstärkungen zusammengezogen haben.“

Die Verwüstung Polens durch die Russen.

tu. Turin, 22. Januar. Der Petersburger Spezialberichterstatter der italienischen Zeitung „Stampa“, Signor Virgilio Ganba, gibt in drei Spalten der Zeitung einen augenscheinlich von der russischen Zensur durchgelassenen Bericht über die von den russischen Behörden angeführten der deutschen Offensive erlassene Orde, ganz Polen zu räumen und zu verwüsten. Ganba schreibt: Man kennt das Martyrium Belgiens, aber man kennt noch nicht die großen Leiden eines anderen Volkes, des bedauernswerten polnischen Volkes nämlich. Schon im Februar 1915, vor der großen Offensive der Deutschen, gingen die Blünderungen an. 200 Städte, 9000 Dörfer wurden zerstört. Hunderte von Kirchen mit ihren Schätzen gingen in Flammen auf. 2 Millionen Kinder und 1 Million Pferde wurden von der russischen Armee requiriert und dann das ganze Land

bracht. Da erreichte das Unglück des polnischen Volkes seinen Höhepunkt, als das Haupt des Generalkommandos, General Januskiewicz, den Plan faßte, die Anordnungen des Generals Kutuzow im Jahre 1812 nachzuahmen. Am 1. Aug. 1915 rasteten Kosakenpatrouillen durch alle kleinen Städte und Dörfer des Gouvernements von Lublin, Lomza, Radom, Suwalki und einen Teil des Warschauer Distrikts, im Ganzen eine Zone mit ungefähr 6 Millionen Einwohner, mit der Order, alles zu räumen, was nicht mitgenommen werden könnte, zu verbrennen und alle Einwohner unverzüglich nach dem Innern Rußlands zu treiben. Starke Kosakenabteilungen überwachten den Auszug und, wo sich die Bevölkerung weigerte, das verlorene Eigentum selbst anzuzünden, verrichteten Kosaken diese Arbeit. Selbst die Maschinen von Fabriken und industriellen Anlagen, die nicht mitgeführt werden konnten, wurden zerstört, bzw. für den Feind unbrauchbar gemacht. Die Kirchenglocken, Hunderte an der Zahl, wurden in die Arsenale im Innern des Landes geschafft; dort, wo sie nicht entfernt werden konnten, läuteten sie Sturm und Alarm und vermehrten so den Schrecken und die Schauerlichkeit des Abzuges der Leute. Da die Straßen schon angefüllt waren mit Militärtransporten aller Art, so war ein direkter Abzug nach rückwärts überhaupt nicht möglich. Die Massen lagerten einfach in und an den Straßen, bis es nach einigen Stunden wieder ein kleines Stück vorwärts ging. Die meisten alten Leute wollten die Hütten und Wohnstätten nicht verlassen. Manche Väter und Mütter hatten geglaubt, daß man den Alten gestatten würde, in den Wohnstätten bleiben zu können, und hatten deshalb auch vielfach die jüngeren Kinder mit den Alten zurückgelassen. Als aber die Kosaken unbarmherzig ihren Auftrag erfüllten, warfen sich die Alten vor die Pferde der Kosaken und flehten um die Erlaubnis, bleiben zu dürfen. Sie brachten Schmuckstücke aus den Verstecken ihrer Häuser und boten sie den Kosaken, wenn diese ihnen nur gestatteten, zu bleiben. Manche Alten gingen soweit, sagt der Berichterstatter, da sie sonst nichts zu bieten hatten, den Kosaken die Jungfräulichkeit irgend eines zurückgebliebenen Mädchens anzubieten, um sie günstig zu stimmen. Aber keines dieser Mittel nützte den Leuten. Alle mußten fort. Manche Familien verbarrikadierten sich in ihren Wohnstätten und boten den Kosaken Trotz. Aber diese sprengten die Türen und vertrieben die Einwohner mit Gewalt. In einigen Tagen waren alle Straßen in Richtung auf Kiew, Moskau u. s. w. mit langen Prozessionen der Vertriebenen angefüllt.

Die Szenen, die sich abspielten, spotten jeder Beschreibung. Die Kranken wurden ihrem Schicksal überlassen und starben am Wegrand, ohne daß sich jemand um sie kümmerte. Einen besonders triftigen Fall beschreibt der Berichterstatter der „Stampa“ wie folgt: Die Frau eines Mannes, der zwei kleine Kinder trug, starb am Wegrand, ohne daß irgend eine Hilfe geboten werden konnte. Der Mann, anscheinend wohl halb stummstumm, warf am Wegrand eine Grube auf und warf den Leichnam der Frau und die beiden kleinen Kinder lebend hinein und verscharrte alle Drei, während die anderen Flüchtlinge unbeweglich dem Drama zusahen. Der Berichterstatter sagt dann weiter: Tausende von Flüchtlingen wurden von den Straßen abgedrängt, in die unwegsamen Wälder hinein. Viele seien sogar mit Absicht vom Wege abgewichen, in der Hoffnung, auf irgendeine Weise wieder zu ihren Wohnstätten zurückzugelangen. Die meisten von diesen Leuten sind einfach verhungert, da sie jeden Weg verloren hatten. Erst als die Stämme zu gefrieren begannen und so die noch Lebenden festen Boden (Eis) unter den Füßen hatten, erschienen in den bewohnten Gegenden die zu Skeletten abgemagerten, halb wahnsinnig gewordenen Unglücklichen. Auch Cholera, Typhus und andere Infektionskrankheiten mähnten Tausende nieder. In einer Zone von nur 20 Werst zwischen Minsk und Baravica wurden allein 11 000 Cholerafälle tödlichen Ausgangs in wenigen Tagen gezählt. Ein verhältnismäßig geringer Prozentsatz erreichte in trostlosem Zustande die Kolonien im Innern Rußlands.

Die russische Staatsschuld einst und jetzt.
tu. Von der Schweizer Grenze, 22. Januar. (Köln. Ztg.) Der „Temp“ erfährt aus Petersburg: Im Staatshaushaltsauschuß der Reichsduma wird bekannt, daß die russische Staatsschuld am 1. Januar 1914 8 473 571 665 Rubel betrug. Heute ist sie auf 16 795 000 000 Rubel gestiegen.

Russisches Einfuhrverbot von ausländischen Waren.
tu. Von der Schweizer Grenze, 22. Januar. (Köln. Ztg.) Nach der Petersburger Telegraphen-Agentur machte der russische Finanzminister den Vorschlag, Waren, die aus feindlichen Ländern, namentlich aus Deutschland, nach Rußland eingeführt werden, mit einer Strafe zu belegen, die das Fünffache der Einfuhrzölle betragen soll.

Die Lage im Westen.

Eine gründliche Abführung des

Subministers.

wd. London, 21. Januar. Die Daily Mail polemisiert im Leitartikel gegen die aetrias Militärana Rev-

nants über den Luftdienst an der Westfront. Das Blatt schreibt: Tatsache ist, daß die Fokkermaschinen mit äußerster Schnelligkeit aufsteigen und schneller fliegen können als unsere Flugzeuge. Will Tennant uns weismachen, daß die deutschen Flugzeuge niemals Aufklärungsdienst tun und für ihre Artillerie die Wirkungen des Geschüßfeuers überwachen? Wenn sie es tun, müssen sie sich hinter unsere Front begeben. Die gegenüberliegenden Linien sind nur durch wenige hundert Yards getrennt, so daß schon ein kurzer Flug die Fokkermaschinen hinter die britischen Linien führen würde. Tennant hat für unsere Verluste keine Erklärung gegeben. In den letzten Monaten wurden von feindlichen Fliegern 15 unserer Flugzeuge herunterschossen. (Das wird noch nicht langem. D. Schriftl.) Wir können keine entsprechende Liste deutscher Unfälle aufweisen. Es ist auch keine genügende Aufklärung, zu sagen, daß die Deutschen ihre Verluste verheimlichten und mit den unseren Neulame machten. Unsere Flieger sehen es sehr gut, wenn sie einen feindlichen Flieger außer Gefecht sehen, und es ist nicht wahrscheinlich, daß sie so etwas nicht melden. Unsere Leute brauchen nur eine Maschine, welche die deutschen schlagen kann.

Das Recht Frankreichs auf Schonung.

wd. Bern, 21. Januar. Im Pariser Journal warnt Charles Humbert vor der Vergewandung von Menschenmaterial und fordert, daß alle Mannschaften, die an der Front nicht brauchbar oder nötig sind, in die Heimat zurückgeschickt werden. Er sagt: Das Leben wird täglich teurer, täglich wird die produktive Tätigkeit des Landes schwächer. Sieht man denn nicht, daß die wirtschaftlichen Dinge eine immer bedeutendere Rolle in den Kriegsproblemen spielen? Man verlangt die Wiederaufnahme der Geschäfte. Wie soll das möglich sein, wenn Arme und Köpfe überall mangeln? Frankreich hat für die Sache der Alliierten Anstrengungen ohne Gleichen gemacht, es hat die Hauptlast des Krieges getragen und das meiste Blut vergossen. Es hat ein Recht auf Schonung. Frankreich hat niemals geädert, wenn man ihm seine Pflicht vorgehalten hat. Denken wir jetzt auch ein wenig an diejenigen, welche man gegen uns übernommen hat. Frankreichs Blut ist nicht unerschöpflich, lassen wir ihm das wenige, was es notwendig zum Leben braucht.

Belgien ruft zu den Waffen.

tu. Von der schweizerischen Grenze, 22. Januar. (Köln. Ztg.) Der Genfer Berichterstatter der „Neuen Zürcher Zeitung“ will aus durchaus zuverlässiger Quelle erfahren, daß die belgische Regierung beabsichtigt, alle Männer bis zum Alter von 40 Jahren, die sich in neutralen Ländern sowie in Ländern der Alliierten aufhalten, unter die Fahnen zu rufen. Die Entscheidung darüber werde wahrscheinlich schon im nächsten Ministerrat erfolgen und der Beschluß soll sodann im nächsten Monat zur Ausführung gelangen.

Der Krieg gegen England.

Englands Freiheit gestorben!

tu. Haag, 22. Januar. (Verf. Abendp.) Gestern entschied der höchste englische Gerichtshof, daß das Reichsverteidigungsgesetz, die Habeas Corpus-Akte, seit Jahrhunderten der Stolz Englands, suspendiert sei, und daß die Polizei gegen jeden Engländer ohne ein vorangegangenes gerichtliches Verfahren einsperren und gesangen halten kann. Die liberale Presse gibt diese verblüffende Entscheidung ohne ein Wort der Kommentierung wieder.

Der Widerstand gegen die Wehrpflicht.

tu. Rotterdam, 22. Januar. (W. L.) „Labour Leader“ fordert zum Widerstand bis aufs Messer gegen die Wehrpflicht auf. „Das Parlament“, so schreibt das Blatt, „wird die Bill annehmen, aber dann wird das Ringen erst aufsaugen. Tausende von Menschen werden sich nicht unterwerfen können, in allen Teilen des Landes sind schon Oppositionskomitees gebildet, die nicht nur die Arbeiter und Radikalen, sondern auch die Frauen und religiöse Korporationen umfassen. Die Entrüstung in Arbeiterkreisen kann zu äußersten Konsequenzen führen. Im Clybedistrikt droht ein industrieller Aufruhr. Die Grubenarbeiter haben nicht vergessen, daß es ihnen gelungen ist, sich gegen die Durchführung der Munitionsbill in ihrem Distrikt zu widersetzen. Auch die Bahnangestellten und die Maschinisten haben sich

scharf gegen die Wehrpflicht ausgesprochen. Wir fordern diese drei großen Arbeiterparteien auf, sich zu vereinigen.

Eine neue Kriegaanleihe in England?

tu. Rotterdam, 22. Januar. Nach einer Meldung der „Financial News“ beabsichtigt die englische Regierung Ende dieses Monats im Parlament einen Entwurf für eine neue Kriegaanleihe einzubringen.

Aus dem Unterhause.

wb. London, 20. Januar. Unterhaus. Asquith erklärte in Beantwortung einer Anfrage, daß die Regierung beschloffen habe, über die näheren Umstände der Landung in der Subla-Bai, von welcher der Bericht Sir Jan Hamiltons handelt, keine Untersuchung anzustellen. Eine solche Untersuchung wäre unter den gegenwärtigen Umständen unangemessen, da die Offiziere, die nötig wären, um einen kompetenten Gerichtshof zu bilden, und viele der notwendigen Zeugen nicht dem aktiven Dienste im Felde entzogen werden können.

Das Unterhaus nahm einstimmig den Gesetzentwurf an, durch welchen das Handelsamt ermächtigt wird, gegen feindliche Unternehmungen oder solche Unternehmungen, an denen feindlich-Untertanen interessiert sind, kräftig vorzugehen. Wenn das Handelsamt sich davon überzeugt hat, daß ein Betrieb infolge seines feindlichen Charakters oder seiner Beziehungen zum Feinde ganz oder hauptsächlich Untertanen feindlicher Länder zugute kommt, hat es das Recht, diesen Betrieb zu verbieten oder zu liquidieren. Das Handelsamt hat das Recht, für alles feste und bewegliche Eigentum des Feindes einen Verwalter einzusetzen. Wenn feindliche Untertanen Anteile an einer Gesellschaft besitzen, kann er diese an die Gesellschaft verkaufen.

Der Solicitor General erklärte, es bestehe Grund zu der Annahme, daß britisches Eigentum in Deutschland nicht zu Recht behandelt oder entsprechend sichergestellt werde. (?) Man wolle in England das feindliche Eigentum nicht konfiszieren, wünsche aber, daß der Staat auf solche Güter seine Hand legt, und sie aufbewahrt, bis man sieht, was mit dem britischen Eigentum in Deutschland geschieht. Auf diese Weise könne man vielleicht eine bessere Behandlung des Eigentums britischer Untertanen in Deutschland erzielen.

Der Krieg gegen Italien.

Die Schwierigkeiten in Italien.

wb. Bern, 22. Januar. Laut Corriera della Sera waren gestern Abend in verschiedenen Kreisen Gerüchte über eine besondere Bedeutung des letzten Ministerrates verbreitet. Dem Blatt zufolge beschäftigte sich dieser eingehend mit der internationalen Lage unter besonderer Berücksichtigung der Balkanereignisse und Albanien; Sonnino habe über die Mittel gesprochen, die angewandt werden sollen, um jedem Ereignis die Stirn bieten zu können. Die von Sonnino in der Kammer am 1. Dezember erwähnten sehr bedeutenden Interessen Italiens an der Adria und in Albanien könnten durch ein österreichisches Eindringen sowie durch einen deutsch-bulgarischen Vormarsch von Ochrida ernstlich gefährdet werden. Wenn die diesbezüglichen Nachrichten richtig seien, werde die italienische Regierung alle nötigen Maßnahmen treffen, um den Besitz Valona's sicherzustellen. Genauer sei darüber nicht zu erfahren. Die Gerüchte, wonach Albanien seitens der Italiener aufgegeben werden könnte, seien keiner Beachtung wert. Hinsichtlich der Kohlenfrage sollen Salandra, Cabasola und Bupelli den Minister des Aeußeren Sonnino aufgefordert haben, die englische Regierung zu einer raschen Erledigung der Verhandlungen wegen des Kohlentransports zu veranlassen.

wb. Mailand, 22. Januar. Corriere della Sera verwahrt sich gegen die Angriffe der russischen Presse auf Italien. Er schreibt, Italien verfüge nicht über starke Kräfte zu überseeischen Expeditionen. Es habe auch nicht jenes Maß von Truppen zur Offensive und Defensiv, über das die Engländer und Franzosen an der Westfront verfügten. Italien habe den Feind an der Grenze und müsse an die Möglichkeit einer großen feindlichen Offensive denken.

„Erlöser“ in Südtirol.

tu. Trient, 22. Januar. Der „Risveglio“ meldet, daß die Italiener in Südtirol die Dörfer Dasne und Presso durch Brand zerstörten und überdies alle Heuvorräte im Dasnetal angezündet haben.

Tagesneuigkeit.

Der Brand von Molde. Aus Kalesund wird uns vom 22. Januar gemeldet: Wie aus Molde um 12½ Uhr nachts gemeldet wird, dauert bei anhaltendem Sturm das Feuer mit großer Heftigkeit besonders in der Nähe der Sparbank, die bisher noch unbeschädigt ist, an. Zwei Meiereien und öffentliche Kontore sind niedergebrannt. Der Brand dehnt sich aus. Das Amtskontor und das Grand Hotel sind bedroht. 800 bis 1000 obdachlose Personen sind in Hotels und bei Privaten untergebracht. Kleider sind wohl genügend vorhanden, dagegen fehlen Lebensmittel. Menschen sind nicht umgekommen. — Nach einer weiteren Meldung konnte das Feuer in Molde gegen 4 Uhr morgens begrenzt werden. Von Kalesund gehen Dampfer mit Lebensmitteln und Kleidern nach Molde ab. Die Not ist groß, da die Opfer größtenteils Arme sind, die nicht versichert waren. In Molde sind 120 bis 150 Häuser niedergebrannt. Der Gesamtschaden beträgt gegen drei Millionen Kronen. Der Brand rührt wahrscheinlich von Brandstiftung her, da er gleichzeitig an zwei weit voneinander entfernten Stellen ausbrach. Der König reiste heute Abend nach Molde.

Letzte Telegramme.

Montenegros Betrug.

wb. Lyon, 23. Januar. (Meldung der Agence Havas.) Der montenegrinische General Govošdenofski und Leutnant Radovniški erklärten Journalisten, daß die Reise der Königin und der Prinzessinnen von Montenegro selbst im Adriatischen Meer äußerst gefährlich gewesen sei, da sie einige Mal nur mit Mühe feindlichen Unterseebooten und Flugzeugen entkamen. Sie bestätigten, daß die Stimmung der montenegrinischen Truppen ausgezeichnet sei. (?) Der Verlust des Lovcen sei ausschließlich dem Mangel an Lebensmitteln und Munition zuzuschreiben. Unterhandlungen wegen eines Waffenstillstandes hätten zwar stattgefunden, aber nur damit der König Nikita mit seinen beiden Söhnen bis zum letzten Augenblick unter seinen Truppen verweilen und den letzten Widerstand organisieren könne.

wb. Berlin, 24. Januar. Dem B. Z. wird aus dem Kriegsspionagequartier gemeldet: Oesterreichischerseits wird bei der Durchführung der Waffenstreckung in Montenegro mit der größtmöglichen Milde vorgegangen. Einige Sicherungs- und Grenzwachen behalten die Waffen. Die Bevölkerung wird gut behandelt und, wo es notwendig erscheint, verpflegt. Die Montenegriner übergaben auch freiwillig 30 österreichische Offiziere und Mannschaften, die bisher in Montenegro Kriegsgefangene waren. Die Beruhigung des Landes schreitet ohne große Schwierigkeiten fort.

Ein Bericht des L. A. stimmt mit dem Inhalt des Vorstehenden im Wesentlichen überein. Wenn die montenegrinische Regierung es für richtig hält, den König einer unredlichen Handlung zu bezichtigen und gleichzeitig diesen „kleinen Betrug“ als eine kleine militärische Notwendigkeit zu bezeichnen, so sei man berechtigt, von einem Dokument der Dinterlist zu sprechen. Welche Vorwürfe sich in Montenegro abgespielt haben, könne erst später aufgeführt werden. Es sei fraglich, welche Personen eigentlich jetzt als die maßgebenden in Montenegro gelten können. Nach der Agenzia Stefani müsse man annehmen, daß die Geschäfte des Landes von einem kleinen Teil des montenegrinischen Heeres geleitet werden.

tu. Lugano, 24. Januar. (Morgenpost.) Der frühere amerikanische Gesandte am serbischen Hofe, der in Rom eingetroffen ist, hat, wie die „Stampa“ meldet, aufgrund einer Beobachtung mitgeteilt, daß durch die Fortsetzung des Widerstandes durch einen Teil des montenegrinischen Heeres an der Lage durchaus nichts geändert werde. Stutari könne einer Belagerung nicht widerstehen. Es fehle den Montenegrinern vor allem auch an Geschützen. Die Oesterreicher rücken vor, ohne ernstlichen Widerstand zu finden. Als der Gesandte Durazzo verließ, erwartete man schon die Einnahme der Stadt durch die Oesterreicher. Im Süden dringen die Bulgaren immer weiter vor.

Die montenegrinische Königsfamilie.

wb. Rom, 24. Jan. Agenzia Stefani meldet: Der König von Montenegro und der Prinz Peter sind in Rom eingetroffen. Sie wurden vom König von Italien, dem montenegrinischen Generalkonsul und dem Präsesen von Rom empfangen. Der König von Montenegro und Prinz Peter sind am Sonntag Abend nach Lyon abgereist. Der König von Italien gab ihnen das Geleit bis zum Bahnhof.

wb. Rom, 24. Januar. Schweizer Blätter melden von hier: Der Besuch der Königin von Montenegro bei ihren Verwandten in Rom dauerte eine Stunde. Auch der König von Italien war einige Minuten anwesend. Die Königin von Montenegro habe einen sehr niedergeschlagenen Eindruck gemacht. Es sidere langsam durch, daß Kronprinz Danilo und seine Gemahlin auf Seiten der Oesterreicher stehen.

Militär in Lyon.

wb. Paris, 22. Januar. Einer Blättermeldung zufolge ist der Sitz der montenegrinischen Regierung nach Lyon verlegt worden.

Der österreichisch-ungarische Generalkabsbericht.

wb. Wien, 23. Januar. Amlich wird verlaublich.
Russischer Kriegsschauplatz.

Auf der Höhe Dolsko, nördlich von Bojan, am Bruth, sprengten wir vorgestern Abend einen russischen Graben durch Minen in die Luft. Von der 300 Mann starken Besatzung konnten nur einige Leute lebend geborgen werden. In der Nacht von gestern auf heute vertrieben unsere Truppen den Feind in demselben Raume aus einer seiner Verschanzungen. Nordwestlich von Nsziczko ist eine von uns eingerichtete Brückenschanze seit längerer Zeit das Kampfsziel zahlreicher russischer Angriffe. Seit jeden Tag kommt es zu Nahkämpfen. Die braven Verteidiger halten allen Anstürmen stand. Südlich von Dubno griff der Feind heute früh nach starker Artillerievorbereitung unsere Stellungen an. Er wurde mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Tolmeiner Brückensopf, im westlichen Abschnitte des Karnischen Kammes und an einzelnen Stellen der Tiroler Front fanden Geschüßkämpfe statt.

Im Raume von Plisz wurde ein Angriff einer schwächeren feindlichen Abtheilung am Bombonhang abgewiesen. Einer unserer Flieger warf auf Magazine der Italiener in Borgo Bomben ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Waffentredung der Montenegriner nimmt ihren Fortgang.

An zahlreichen Punkten des Landes wurden die Waffen niedergelegt.

An der Nordostfront von Montenegro ergaben sich in den letzten Tagen über 1500 Serben.

Die Adriaufhäfen Antivari und Dulcigno wurden von unseren Truppen besetzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalkabs.

von Doerer, Feldmarschallleutnant.

Der Kriegsrat und Albanien.

wb. Paris, 22. Januar. Wie dem Journal aus Rom gemeldet wird, hat Italien alle Entscheidungen über Albanien dem Kriegsrat des Vierverbandes in London übertragen.

Kriegsmüdigkeit in Italien.

tu. Wien, 23. Januar. (Kreuz-Ztg.) Es mehren sich die Anzeichen dafür, daß Italien entschlossen ist, seine Truppen aus Albanien zurückzuziehen. Nach zuverlässigen Triester Meldungen wird die Stimmung in Italien immer schlimmer, und die Kriegsmüdigkeit greift immer höhere Kreise, so daß hauptsächlich nur die an Kriegslieferungen beteiligten Leute die Fortsetzung des Krieges wünschen.

tu. Lugano, 23. Januar. (Welt. Ztg.) Der Popolo d'Italia greift erneut Salandra wegen der schlappen Kriegsführung und der verfehlten Wirtschafts- und Sozialpolitik an, unter besonderem Hinweis auf die Lebensmittelsteuer, die Kohlennot, die neuen volksbedrückenden Steuern und die ungenügende desorganisierte Kriegsfürsorge, welche einen dem Sieg hinderlichen Volksgestimmte erzeugen. Er droht mit dem Uebergang zur Opposition.

wb. Lugano, 24. Januar. (W. Z.) Am Freitag fanden fortgesetzt Ministerbesprechungen in Rom statt. Wie Corriere della Sera meldet, empfing Sonnino den Kriegsminister und einen italienischen Oberst, der mehrere Jahre in Albanien gewesen ist. Später empfing Sonnino den englischen und amerikanischen Botschafter. Salandra hatte Besprechungen mit dem Schatzsekretär, dem Ackerbauminister und dem Kriegsminister. Am Nachmittag fand eine Konferenz zwischen Salandra, Sonnino und dem Kriegs- und Marineminister statt. Auch der französische Ministerpräsident Briand soll in Rom eintreffen.

Deutschland cediert an Bulgarien.

wb. Sofia, 23. Januar. In einer Unterredung mit dem Vertreter des Blattes „Utro“ teilte der Unterrichtsminister Beschem mit, die Deutschen hätten die bulgarische Regierung aufgefordert, die Städte und Bezirke Prizrend, Diakowa, Pristina, Krusewak, Kuyrja, Bozarewak und Prolupje, welche bisher von den Deutschen besetzt waren, zu okkupieren. Sie wurden von den bulgarischen Verwaltungsbehörden übernommen.

Vor Saloniki torpediert.

wb. Saloniki, 23. Januar. (Meldung der Agence Savas.) Ein deutsches Unterseeboot hat heute Vormittag einen englischen Frachtdampfer torpediert, welcher darauf strandete; die Besatzung ist gerettet.

Athen vor dem Belagerungszustande.

Rotterdam, 23. Januar. (W. Z.) Reuters meldet aus Athen: Die Erklärung des Belagerungszustandes über Athen ist wahrscheinlich. König Konstantin erklärte einem Korrespondenten des „Rustose Slowo“, er werde dem darauf bezüglichen Vorschlag des Kabinetts beistimmen. Es sei keineswegs beabsichtigt, die freie Meinungsäußerung zu unterdrücken; er könne aber nicht zulassen, daß gewisse Blätter fremde Regierungen geradezu anspornen, die griechischen Souveränrechte zu kränken. Der Belagerungszustand werde dergleichen Mißbräuchen ein Ende machen.

Fortschritte der Türken in Persien.

wb. Konstantinopel, 23. Januar. Nach Meldungen von der persischen Grenze haben Abteilungen türkischer Truppen und eingeborener Krieger am 16. Januar die Stadt Bengawed zwischen Kermanschah und Samadan besetzt und aus den Händen der Russen befreit. Die türkischen Truppen und die eingeborenen Krieger setzen ihren Vormarsch fort. Sie haben die Städte Affabad, Choj und Parlak wieder in Besitz genommen und ein russisches Reiterregiment, welches von Maraga aus einen Angriff in der Richtung auf Mian-doab unternahm, zurückgeschlagen; es verlor hierbei etwa 100 Tote. Ein anderes russisches Regiment ist südlich von Urmia geschlagen worden.

Eine Nachricht, die wohl nicht stimmen wird:

tu. Ancona, 23. Januar. Der Berichterstatter Balbi in Cairo, ein berühmter Erfinder von Sensationsnachrichten, berichtete dem Blatte „L'Ordine“, zehn Transportdampfer der Linie Cool, die nach dem Persischen Golf unterwegs waren,

sind verschollen. Es sollte eine zweite Expedition ausgerüstet werden, doch verweigerten die arabischen Matrosen den Dienst und wurden insolge dessen eingesperrt. Schließlich waren aber doch vier Dampfer zur Abfahrt bereit. Da brach ein Feuer aus, das gleichzeitig alle Dampfer und auch die Landhallen ergriff. Der Direktor der Schiffahrtsgesellschaft Cool, Harrison, veranlaßte hierauf sofort, die brennenden Fahrzeuge auf die Mitte des Nilflusses zu schleppen, wo sie ausbrennen konnten. Die Engländer behaupten, so sagt das Paldi, daß alles das Werk deutscher Agenten sei.

Deutsche Bomben an der englischen Ostküste.

Wb. London, 24. Januar. Das Pressebüro teilt mit: Unter Benutzung des hellen Mondlichtes kam gestern Nacht 1 Uhr ein feindliches Flugzeug an unsere Ostküste. Es warf neun Bomben ab und lehrte seewärts zurück. Kein militärischer oder maritimer Schaden ist angerichtet, nur Privateigentum erlitt einigen Schaden. Eine abgeworfene Brandbombe verursachte ein Feuer, das um 2 Uhr gelöscht war. Zwei Zivilisten wurden getötet, zwei Männer, eine Frau und drei Kinder leicht verletzt.

China rüst sich.

Wb. Tokio, 22. Januar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der japanische Gesandte in Peking teilte der japanischen Regierung telegraphisch mit, daß die chinesische Regierung amülich einen Aufschub der Errichtung der Monarchie bekannt macht, da die inneren Unruhen eine Aenderung des ursprünglichen Planes, die Monarchie zu Anfang Februar zu proklamieren, notwendig machten. Der Aufschub ist von unbestimmter Dauer. Den Beamten in den Provinzen ist Mitteilung gemacht worden.

Unertwartet verschied

Herr Georg Gadiel

Vorstandsmitglied unserer Gemeinde.

Sowohl durch seine Charaktereigenschaften, seine Hilfsbereitschaft in allen Lebenslagen, als auch seine langjährige Tätigkeit in der Verwaltung hat er sich allgemeine Achtung erworben und ein ehrenvolles Andenken gesichert.

**Der Vorstand u. die Repräsentanten
der Synagogen-Gemeinde.**



Magen- und Darmstörungen verhüten:
Hellmichs Lebensbitter per Flasche Mk. 1.50
von **A. Hellmich, Dortmund.**
Weltberühmt, vielfach prämiert, ärztlich empfohlen.
Broschüren mit Gebrauchsanweisung gratis!
In **Hirschberg** zu haben bei Konditor **H. Neugebauer**,
Schmiedebergerstr. 1, in **Schmiedeberg** bei Kaufmann
Fritz Jordan, Inh.: **J. Scholz.**

Kaufe jeden Posten

Fichtenrundholz

sowie

Fichtenschleifholz

und erbitte Angebote unter R 233 an die Exped. d. „Vote“.

Volksküche. in Rübeln

Portion mit Fleisch 20 Pfg. **la. Margarine** Zentner 205 Mk.,
Portion ohne Fleisch 10 Pfg. **la. Rinderfett** Zentner 203 Mk.
offeriert Lebensmittel-Centrale
Der Vorstand, Breslau VI. Tel. 11 158.

„Ich war am Leibe mit einer

Flechte

behaftet, welche mich durch das ewige Juden Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizin-Seife das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1.50 M., sondern 100 M. wert. Serg. W.“ (In drei Stärken, à 60 Pfg., 1. — u. 1.50.) Dazu Zuckooh-Creme (à 60 Pfg. u. 85 Pfg.) In den Droger. E. Bettauer, Max Bese, Joh. Kusnierczyl und Drogerie z. gold. Becher, S. D. Marquard, Vict. Müller, sowie in der Parfüm. A. Renner. Warmbrunn: Dermann Käschle.

Nerven

tropfen „Bawil“ von Apoth. M. Wagner können zur Nervenstärkung bestens empfohlen werden. Fl. Mark 1.25 u. haben in Apotheken und Drogerien.

Prima Natureis

(Gebirgsis)

wird in großen Posten zu kaufen gesucht.

Offerten für Lieferung franko Wagon unter: J E 12 402 bef. Rudolf Mosse Berlin SW. 19.

Verschiedene Sorten

Kerzen,

auch Wagen- und Laternenlichte, sind wieder vorrätig bei

H. Maul.

Erlen- u. Birk.-Nutzknüppel verkauft

E. Jung, Fischbach i. Msh.

Geschäftl. Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Grundstück

od. geeignete Räumlichkeiten z. Errichtung eines neuzeitlichen **Lichtspieltheaters** für ca. 800 Sitzplätze in bester Lage Hirschbergs gesucht. Angebote mit genauen Angab. über Lage, Größe und Preis u. R 665 an die Exped. des Votes.

Hübsche Villa mit Garten

in Warmbrunn, 6 Zimmer u. sof. od. spät. zu verkf. Off. unt. B 557 an die Exp. des „Vote“.

2 starke

Arbeitspferde

zu verkaufen Ober-Leppersdorf Nr. 5 bei Landesshut.

Dobermann-Rüde,

3 Jahre alt, vorzügl. Wächter, gut dress., preisw. zu verkf. Off. u. A 556 an den „Vote“ erb.

Vermietungen.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Möbl. Zimm. z. verm. Off. unt. F 561 an den „Vote“ erb.

Arbeits-Markt

Gesuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Tapeziergehilf. od. Sattlergeh. welche a. Polsterarb. eingerichtet, für dauernde Stellung gesucht. Dermann Schmidt, Goldbergs.

Verheirateten

Pferdeknecht

sucht bei gutem Lohn Dom. Gräbel bei Bolkenhain.

Behrling

für Ostern gesucht. J. Wallzel, Tischlerei mit elektrischem Betr., Petersdorf i. N.

Suche zum 1. 2. 16 einen kräft. **Lehrburschen.** Ober-Meister Schmidt, Dominium Alt-Schönan a. Rhb.

Fräulein,

in Kolonialwarenbranche betw. suchen 1. 2. Wunsch & Hübner.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche möglichst bald ält., tüchtig.

1. Stubenmädchen,

das die Wäsche gründl. versteht, Glanzplätt., Servieren u. Nähen kann. Meldungen mit Zeugnis-Abschriften u. Gehaltsangabe an

Frau Marie Vogler,
geb. von Stephani,
Schloß Schönwalbau,
Bez. Liegnitz.

Wegen Einberufung suchen wir für die Dampfessel-Maschinen und elektrische Anlage unserer mechanischen Weberei in Gebhardsdorf bei Friedeberg a. Queis einen in allen vorkommenden Arbeiten erfahrenen

Maschinisten

der möglichst auch geprüfter Heizer ist. Ausführliche Bewerbungen unter Angabe bisheriger Tätigkeit und Eintrittsmöglichkeit bald erbeten.

Merfeld & Söhne,

Lauban.